



AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE AUF DEN FREIEN JOURNALISMUS

Bericht zu einer Umfrage des DJV
im Januar/Februar 2021



AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE AUF DEN FREIEN JOURNALISMUS

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK

Mehr als zwei Drittel der Freien verzeichneten 2020 einen Rückgang von Aufträgen, knapp ein Drittel dabei besonders schwer (mehr als 50 Prozent), fast jede zehnte Person hat sogar keine Aufträge mehr bekommen. Diese Situation dauert in praktisch gleicher Weise auch bis zum jetzigen Zeitpunkt fort. Besonders hart getroffen wurden Freie, die über Veranstaltungen berichten oder vor Ort oder Personengeschichten produzieren, darunter auch besonders fotojournalistisch tätige Freie. Ebenfalls besonders getroffen wurden Freie, deren Tätigkeit von Werbung in ihren Medien abhängig ist, hier wurden erheblich weniger Anzeigen geschaltet und daher Medien oder Teile davon nicht mehr produziert.

Fast jede fünfte Person musste Altersvorsorgevermögen auflösen. Von staatlichen Finanzspritzen oder Sozialleistungen haben die meisten Freien seit Beginn der Krise nichts gesehen: Fast drei Viertel der Freien haben keine der Sofort- oder Überbrückungshilfen in Anspruch genommen, Sozialleistungen konnten von noch weniger Personen beansprucht werden, nur 15 Prozent. Arbeitslosengeld oder die Corona-Grundsicherung wurde von sehr wenigen Freien in Anspruch genommen, unter drei Prozent aller Personen. Die bestehenden Hilfsprogramme werden von rund der Hälfte der Freien kritisiert, vor allem weil der Lebensunterhalt mit den Geldern aus den Finanzhilfen nicht erstattet werden. Über ein Drittel der Befragten hält die Kriterien der Hilfen für unklar und fürchtet zum Teil auch Sanktionen wegen fehlerhafter Beantragung, weswegen keine Anträge gestellt werden. Die seit dem Jahresanfang mögliche Neustarthilfe wollen oder können nur 5 Prozent der Freien beantragen.

Die Ergebnisse der Umfrage sind im Detail abrufbar unter djv.de/umfragefreie

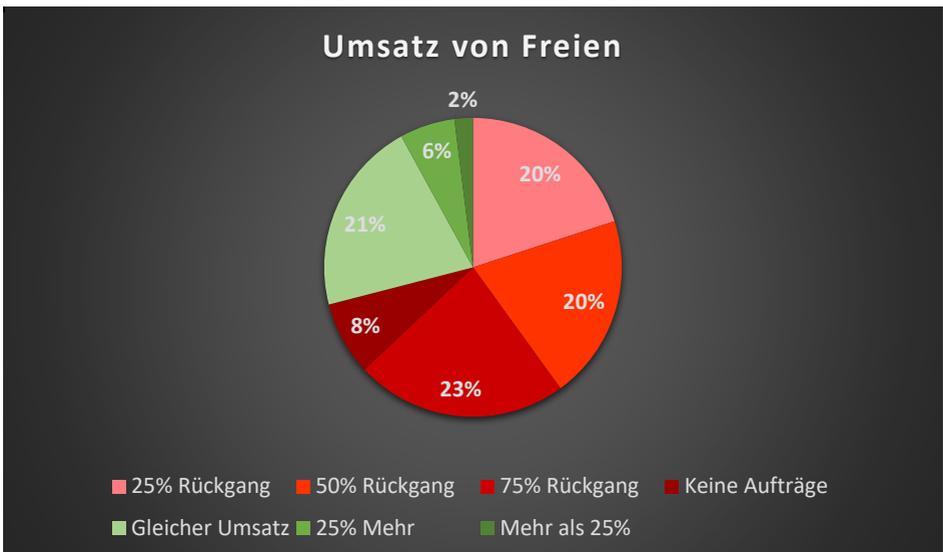
Einführung

Der Deutsche Journalisten-Verband führte die Umfrage zur Situation im freien Journalismus vom 29. Januar bis 18. Februar 2021 durch. Die Fragen konzentrierten sich auf Auswirkungen der Corona-Pandemie. Es wurden insgesamt 1.090 Einträge in der Umfrage vorgenommen. Die hohe Anzahl der Teilnehmenden sowie ein Abgleich mit bereits bekannten Daten zur Berufsgruppe lassen die Annahme zu, dass die Umfrage als repräsentativ eingestuft werden kann.

Auftragslage

Die Corona-Pandemie hat die Freien ganz unterschiedlich getroffen. Mehr als zwei Drittel der Freien (70 Prozent) verzeichnen seit

März 2020 einen Auftragsrückgang, der allerdings unterschiedlich hoch ausfällt. Rund 20 Prozent verzeichnen einen Rückgang von bis zu 25 Prozent, ebenfalls rund 20 Prozent bis zu 50 Prozent. Praktisch ebenso viele Personen (23 Prozent) melden einen Rückgang bis zu 75 Prozent. Rund 8 Prozent geben an, überhaupt keine Aufträge mehr zu haben. Diese Situation dauerte auch noch zum Zeitpunkt der Umfrage an, denn bei der weiteren Frage zu den ganz aktuellen Umsätzen ergab sich entsprechende Werte für den Umsatzverlust. 66 Prozent der Freien haben seit dem 15. Dezember erneut Umsatzrückgänge gegeben. Diese fallen wie bereits für das Gesamtjahr 2020 bei den verschiedenen Freien unterschiedlich stark aus: Für 15 Prozent betragen sie bis zu 500 Euro we-



niger, für 18 Prozent bis zu 1.000 Euro, bei 17 Prozent bis zu 2.000, bei 8 Prozent bis zu 3.000 Euro und bei 8 Prozent sogar bis zu 4.000 Euro und darüber.

Mehr als ein Viertel der Freien (29 Prozent) hat dagegen finanziell keine Nachteile oder sogar den Umsatz gesteigert. Praktisch ebenfalls ein Drittel der Befragten (33 Prozent) gibt an, auch seit dem verschärften Lockdown seit 15. Dezember keinen Umsatzrückgang zu haben. Konkret geben 21 Prozent an, dass ihr Umsatz im Jahr 2020 gleichgeblieben ist. 6 Prozent geben an, dass ihr Umsatz um 25 Prozent gestiegen ist, bei 2 Prozent waren es über 25 Prozent.

Von der Krise besonders getroffen wurden Freie, die in der Berichterstattung vor Ort, auf Terminen außerhalb der Redaktionen beschäftigt waren. Wer dagegen seinen Arbeitsschwerpunkt im eigenen Büro hatte oder im Hörfunk- oder TV-Bereich tätig war, konnte seinen Umsatz oft halten oder sogar steigern. Allerdings wurden auch diejenigen Freien deutlich getroffen, deren Geschäftsmodell oder Aufträge auf Anzeigenwerbung in ihren Medien oder Öffentlichkeitsarbeit basierten, da ein Teil der Anzeigenschaltung ausfiel.

Während nur 5 Prozent der bildjournalistisch Tätigen mehr Aufträge verzeichnete, gehörten 27 Prozent dieser Berufstätigen zu der Gruppe mit starkem Rückgang oder kompletten Auftragsverlust.

Zusätzliche Tätigkeiten wenig verbreitet

Ein Prozent der Befragten arbeitet jetzt zusätzlich in einer journalistischen Anstellung, drei Prozent in einem anderen Beruf in Anstellung, sieben Prozent üben jetzt eine selbstständige Tätigkeit in einem anderen Beruf aus.

Einkommen ging zurück

Als Durchschnittseinkommen der Gesamtgruppe der Freien ergab sich für 2019 ein Wert von rund 33.600 Euro. Für 2020 wurden 25.500 Euro angegeben, das durchschnittliche Einkommen ist damit um ein Viertel zurückgegangen.

Allerdings kann der Durchschnittswert nur wenig über die konkrete Situation vieler frei Berufstätiger aussagen. Die Einkommenslandschaft der Freien erscheint bei genauer Betrachtung als außerordentlich segmentiert. Betrachten wir Teilgruppen der Befragten, wird das deutlicher.

Die Gruppe derer, die mehr bis zu **25 Prozent Auftragsverlust** hatte, verdiente im Jahr 2019 35.800 Euro und im Jahr 2020 rund 28.500 Euro. 42 Prozent dieser Personen pflegen normalerweise Termine außerhalb der Redaktion, vor Ort zu machen.

Diejenigen, die bis zu **50 Prozent Auftragsverlust** verzeichnet haben, verdienten im Jahr 2019 34.300 Euro und im Jahr 2020 rund 21.800 Euro. Rund 50 Prozent dieser Personen pflegen normalerweise Termine außerhalb der Redaktion, vor Ort zu machen.

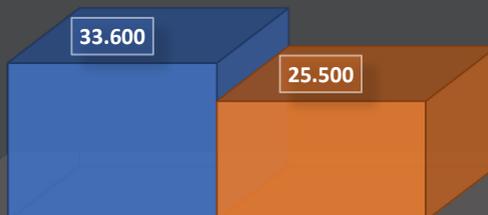
Diejenigen, die einen Rückgang von **bis zu 75 Prozent** feststellten, verdienten bereits im Jahr 2019 deutlich unterdurchschnittlich, 26.500 Euro, im Jahr 2020 nur noch 11.300 Euro. Mehr als jede vierte Person in dieser Gruppe (27 Prozent) war (ausschließlich) bildjournalistisch tätig. In dieser Gruppe war generell der Anteil von Personen mit Berichterstattungsterminen vor Ort, außerhalb von Redaktionen besonders hoch.

Diejenigen Personen, die angegeben hatten, **gar keine Aufträge** mehr zu erhalten, erzielten bereits im Jahr 2019 ein Einkommen, das nur wenig über der Hälfte des damaligen Durchschnittseinkommens aller Freien lag, 17.400 Euro. Für das Jahr 2020 ergibt sich aus den Angaben ein Durchschnittseinkommen von nur noch 2.000 Euro. Doch dieser

Durchschnittswert bildet die realen Verhältnisse nur unzureichend ab. Hinter diesem Durchschnitt stehen so unterschiedliche Einkommenssituation wie (noch) 8.000 Euro oder minus 20.000 Euro, wie Einzelangaben in der Umfrage zeigen. Mehr als jede vierte Person aus dieser Gruppe ist bildjournalistisch tätig, auch das liegt deutlich über ihrem Anteil an der Gesamtgruppe. Es handelt sich insgesamt um Freie, die deutlich weniger als im Durchschnitt der Freien vom Schreibtisch aus arbeiten (nur 20 Prozent) und besonders viel Berichterstattung vor Ort betreiben. Es fällt auf, dass jede fünfte Person (20 Prozent) aus dieser besonders getroffenen Gruppe aus Hamburg kommt und jede zwölfte (8 Prozent) aus Schleswig-Holstein, was deutlich über ihren proportionalen An-

DURCHSCHNITTSEINKOMMEN ALLER FREIEN 2019 / 2020

■ 2019 ■ 2020



teil an der Gesamtgruppe der Befragten liegt (Hamburg: 14 Prozent, Schleswig-Holstein: 4 Prozent).

Die 21 Prozent der Freien mit (nahezu) gleichgebliebenem Einkommen verdienten 2019 rund 42.000 Euro und 2020 41.200 Euro. Es handelt sich also um Personen, die im Vergleich zur Gesamtgruppe der Freien stark überdurchschnittlich verdienen. Die Hälfte von ihnen (50 Prozent) arbeitet üblicherweise von zuhause aus.

Die 6 Prozent der Freien, die bis zu 25 Prozent mehr verdient hatten, wiesen 2019 ein stark überdurchschnittliches Durchschnittseinkommen von 48.500 Euro auf, das 2020 auf über 55.000 Euro stieg. Sie verdienten damit mehr als das Doppelte des Durchschnitts. 57 Prozent dieser Personengruppe sind Wortjournalisten, 43 Prozent sind Onlinejournalisten. 62 Prozent sind fachjournalistisch tätig, 56 Prozent arbeiten üblicherweise vom Schreibtisch aus. Der Anteil von Männern liegt mit rund 51 Prozent unter dem Anteil an der Gesamtgruppe der Befragten.

Der kleine Kreis der Freien (2 Prozent), der mehr als 25 Prozent mehr verdient hat, hatte im Jahr 2019 einen unterdurchschnittlichen Durchschnittsverdienst von rund 26.300 Euro und im Jahr 2020 dafür einen deutlich überdurchschnittlichen Verdienst von 37.850 Euro. 60 Prozent dieser Personengruppe sind Onlinejournalisten und 56 Prozent Wortjournalisten. Mehr als die Hälfte von ihnen (56 Prozent) übt Redaktionstätigkeiten aus, 52 Prozent arbeitet üblicherweise vom Schreibtisch aus. Der Männeranteil

in dieser Gruppe ist mit 60 Prozent deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt der Umfrage (55 Prozent).

Einkommen nach Berufsgruppen

Die Differenzierung der Einkommensentwicklung nach Berufssparten zeigt noch einmal deutlichere Unterschiede.

Wer als **Wortjournalist/in** tätig war, verzeichnete bei einem durchschnittlichen Einkommen einen durchschnittlichen Rückgang von 33.400 auf 26.700 Euro.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- **Aufträge werden kleinteiliger Pauschalisten-Honore sind aufgekündigt, Honorarmodelle verändern sich: Zeichenzahl statt Seiten z.B.**
- **Für meine Tätigkeit ist es wesentlich, dass vor allem Sport und Veranstaltungen stattfinden.**
- **Kaum noch Terminjournalismus, dafür viel eigene Ideen, fast alles wird von der Tageszeitung angenommen.**

Wer als **Wort- und Bildjournalist/in** arbeitet, verdiente bereits mit 28.100 Euro im Jahr 2019 bereits deutlich unterdurchschnittlich und kam 2020 auf einen leicht überdurchschnittlichen Rückgang auf 19.100 Euro.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- **Es gibt weniger Termine, aber es sind mehr freie Geschichten gefragt. Unter**

dem Strich machen sie viel Arbeit.
Das schnelle Geld durch Fotos bei
Großveranstaltungen ist weggefallen.

- Extrem schwankende und völlig unvorhersehbare Auftragslage, dazu kurzfristige Absagen und Aufschübe bereits getätigter Aufträge.

Als ausschließlich **Bildjournalist/in** tätige Personen erzielten im Jahr 2019 leicht unterdurchschnittliche 30.000 Euro, verzeichneten 2020 jedoch einen überdurchschnittlich starken Rückgang um fast 50 Prozent auf nur noch 16.100 Euro.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- Als Bundesligafotograf nur für 20 Prozent der Spiele zugelassen wie vor Corona.
- Journalistische Fotografie (Messen Events) ist zu 100 % weggebrochen. Autorentätigkeit hat zugenommen.
- Journalistisches ist fast komplett weggebrochen
- Ich leiste mir weniger und suche andere Themen
- Habe NUR Erträge aus ONLINE-BILD-Verkauf... Nachfrage 95% weniger !

Wer als **Bildredakteur/in** tätig war, verdiente 2019 deutlich unterdurchschnittlich, 27.400 Euro, verzeichnete im Jahr 2020 mit 22.100 Euro allerdings einen unterdurchschnittlichen Rückgang.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- Der administrative Anteil der Arbeit; der ja nicht bezahlt wird; ist größer geworden. Alles am Telefon und in Videokonferenzen zu klären; ist fehleranfällig und bedeutet einen Mehraufwand.
- Rund 85 % weniger Aufträge, und diejenigen, die kommen sind dank meiner Eigeninitiative zu Stande gekommen - was mir bei der Corona-Hilfe zum Nachteil ausgelegt wurde.

Wer **Hörfunker/in** arbeitete, kam 2019 auf überdurchschnittliche 38.000 Euro, die im Jahr 2020 nur leicht zurückgingen, auf 34.200 Euro.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- In der ersten Welle hatte ich einen deutlichen Einbruch. Seit Herbst ist es eher ein bisschen mehr als sonst. Im Moment läuft es sogar sehr gut.
- Nichtverlängerung des Vertrages beim MDR.
- Es sind Aufträge wie Buchverträge, Schulungen, Workshops weggefallen.
- Auftragslage an sich hat sich kaum geändert, aber viele Aufträge können Lock-Down-bedingt nur mit großer Verzögerung bearbeitet werden. Auslandsreisen etc. entfallen ganz.

Personen mit der Tätigkeit als **Hörfunk-Moderator/in** kamen im Jahr 2019 auf stark

überdurchschnittliche 47.400 Euro, ihr Honorar ging unterdurchschnittlich zurück und liegt mit 40.800 Euro immer noch weit über dem Durchschnittseinkommen.

Bei Personen in der **Hörfunk-Redaktion** betrug der Wert für das Jahr 2019 stark überdurchschnittliche 45.000 Euro, ihr Einkommen ging unterdurchschnittlich zurück auf 38.300 Euro.

Personen, die als **Video- und TV-Journalist**/in arbeiten, kamen im Jahr 2019 auf deutlich überdurchschnittliche 42.000 Euro, und sie verzeichneten im Jahr 2020 einen deutlichen Rückgang auf 31.600 Euro.

Einige typische Äußerungen aus dieser Berufssparte:

- **Ich habe zu Beginn der Pandemie alle meine Dokumentarfilmaufträge erstmal verloren und dann sehr viele neue Auftraggeber selbst organisiert. Daher habe ich jetzt (2021) mehr Aufträge als vorher, aber nicht mehr bei den Langformaten im Film.**
- **Deutlich mehr Aufwand pro Auftrag, deutlich mehr `Bürokratie`. Kaum noch Recherchezeit, Auftragslage nicht planbar.**
- **Wegfallende Projekte habe ich durch intensive Akquise kompensiert. Das war deutlich persönlicher Mehraufwand für ein „normales“ wirtschaftliches Ergebnis.**
- **Verschiebung von Großevents (z.B. EM Olympia) kann finanziell nicht 1:1 nachgeholt werden.**

- **2020 waren noch alte Aufträge gut abzarbeiten. Problem macht die aktuelle Auftragslage, da ein – internationales - Arbeiten im Bereich `Film` nicht mehr möglich ist (ständig ändernde Grenzübertrittsbestimmungen Einreisebestimmungen Quarantänezeiten).**
- **Angestammte eigene Themenfelder von Redaktion an Kolleginnen vergeben, die keine Berichterstattung mehr hatten (Sport Kultur Unterhaltung).**
- **Überwiegend monothematische Corona-Berichterstattung im Aktuellen, kaum Platz für Anderes.**
- **Zum Teil sind ganze Serien weggefallen, aber ich konnte in anderen Redaktionen mehr machen.**
- **Große Unsicherheit über künftige Auftragslage**

Wer als **TV-Redakteur/in** arbeitete, hatte mit einem Wert von 41.600 Euro für das Jahr 2019 ein klar überdurchschnittliches Einkommen und mit 38.000 im Jahr 2020 nur einen leichten Einkommensverlust.

Als **Onlinejournalist/in** tätige Personen verzeichneten im Jahr 2019 ein der Gesamtgruppe aller Freien entsprechendes Einkommen von 33.800 Euro, ihr Einkommensrückgang auf 26.700 Euro entsprach praktisch dem durchschnittlichen Einkommensverlust der Freien.

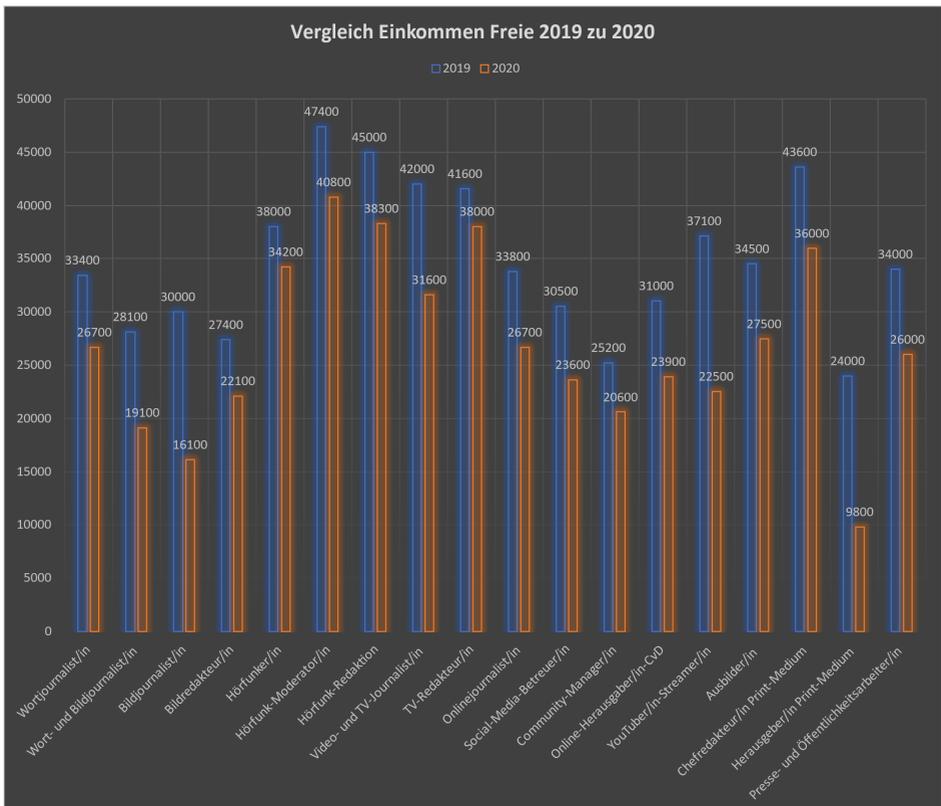
- **Meine eigene Onlinezeitung finanziert sich über Werbung. Die Buchungen bleiben seit Mitte 2020 so gut wie**

aus! Dies wird sich erst in 2021 größer auswirken, da viele Kunden bereits für das Jahr 2020 voll gezahlt hatten.

- Ich arbeite durch die Pandemie mehr für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk (Schichtdienste) - und weniger für andere und neue Auftraggeber. Diese Akquise fällt zunehmend schwer in der Pandemie.

- Schreibe als Fachjournalist viel über Digitalisierung. Hier haben wir eine Sonderkonjunktur.

Personen mit einer Tätigkeit als **Social-Media-Betreuer/in** kamen im Jahr 2019 durchschnittlich auf leicht unterdurchschnittliche 30.500 Euro, im Jahr 2020 hatten sie einen Einkommensrückgang entsprechend der Gesamtgruppe und kamen auf 23.600 Euro.



Wer als **Community-Manager/in** tätig war, hatte im Jahr 2019 mit 25.200 Euro ein deutlich unterdurchschnittliches Einkommen, der Rückgang auf 20.600 Euro entsprach praktisch dem aller Freien.

Wer als **Online-Herausgeber/in-CvD** arbeitete, kam im Jahr 2019 auf leicht unterdurchschnittliche 31.000 Euro, der Rückgang auf 23.900 Euro war leicht überdurchschnittlich.

Personen, die als **YouTuber/in-Streamer/in** tätig waren, verzeichneten im Jahr 2019 einen überdurchschnittlichen Gewinn von 37.100 Euro, ihr Einkommensverlust fiel mit einem Rückgang auf nur noch 22.500 Euro überdurchschnittlich aus.

Wer **Ausbilder/in im Bereich Medien/Journalismus** tätig war, verdiente im Jahr 2019 mit 34.500 Euro durchschnittlich und hatte im Jahr 2020 mit 27.500 Euro einen leicht unterdurchschnittlichen Einkommensrückgang.

Personen mit einer Tätigkeit als **Chefredakteur/in eines Print-Mediums** kamen im Jahr 2019 auf deutlich überdurchschnittliche 43.600 Euro und verzeichneten einen unterdurchschnittlichen Rückgang auf 36.000 Euro, die freilich immer noch überdurchschnittlich für die Gesamtgruppe ausfallen.

Wer **Herausgeber/in eines Print-Mediums** war, erzielte bereits im Jahr 2019 ein stark unterdurchschnittliches Einkommen von 24.000 Euro, das im Jahr 2020 um fast zwei Drittel auf nur noch 9.800 Euro absank. Der Rückgang ist der höchste innerhalb der Gesamtgruppe der Freien.

Wer als **Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter/in** tätig war, kam im Jahr 2019 auf 34.000 Euro und hatte einen praktisch durchschnittlichen Rückgang auf 26.000 Euro zu verzeichnen.

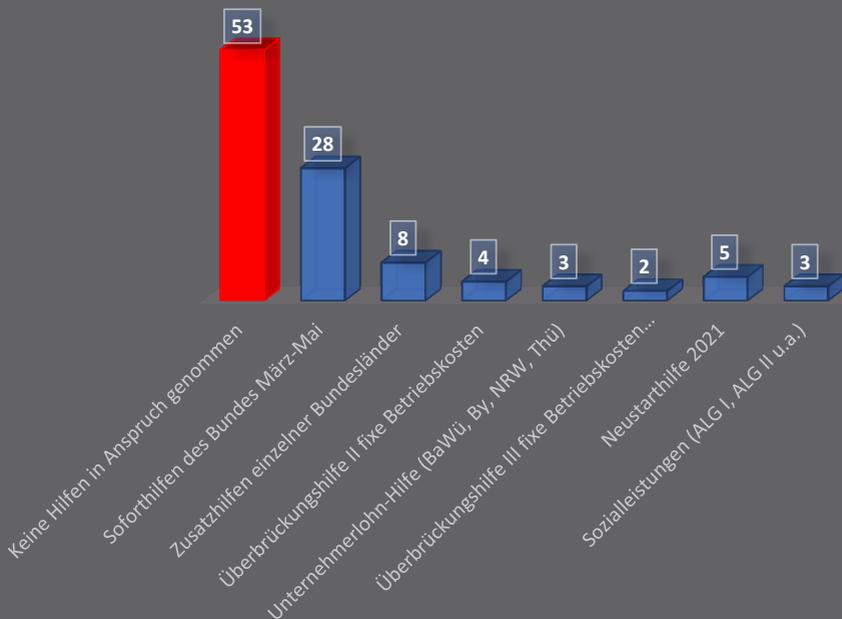
Betriebliche Hilfen des Staates kaum in Anspruch genommen

Mehr als die Hälfte der Freien (53 Prozent) hat bislang keine Hilfen des Staates in Anspruch genommen. Die wesentliche Hilfsaktion, die von etwas mehr als einem Viertel der Freien (28 Prozent) in Anspruch genommen wurde, war die Soforthilfe des Bundes vom März bis Mai 2020. Weiterhin nahmen rund 8 Prozent der Freien spezielle Zuschüsse einzelner Bundesländer in Anspruch. Programme wie die Überbrückungshilfe II zur Erstattung spezieller Betriebskosten wurden nur von sehr wenigen beantragt (4 Prozent), auch „Unternehmerlohn-Erstattungen“ einzelner Bundesländer wurden lediglich von 3 Prozent genutzt. Die ab 2021 mögliche Neustarthilfe wollen oder können nur 5 Prozent nutzen. Weniger als 2 Prozent wollen die Überbrückungshilfe III, die nur ganz bestimmte Betriebsausgaben erstattet, beantragen. Staatliche (Sozial-)Hilfen wie die Corona-Grundsicherung haben weniger als 3 Prozent der Freien in Anspruch genommen.

Soziale Hilfen kaum beansprucht

Nur rund 15 Prozent der Befragten antwortet überhaupt auf die Frage, ob soziale Leistungen in Anspruch genommen wurden. Die Annahme, dass diese Fragestellung übersprungen oder aber von den Freien auf sol-

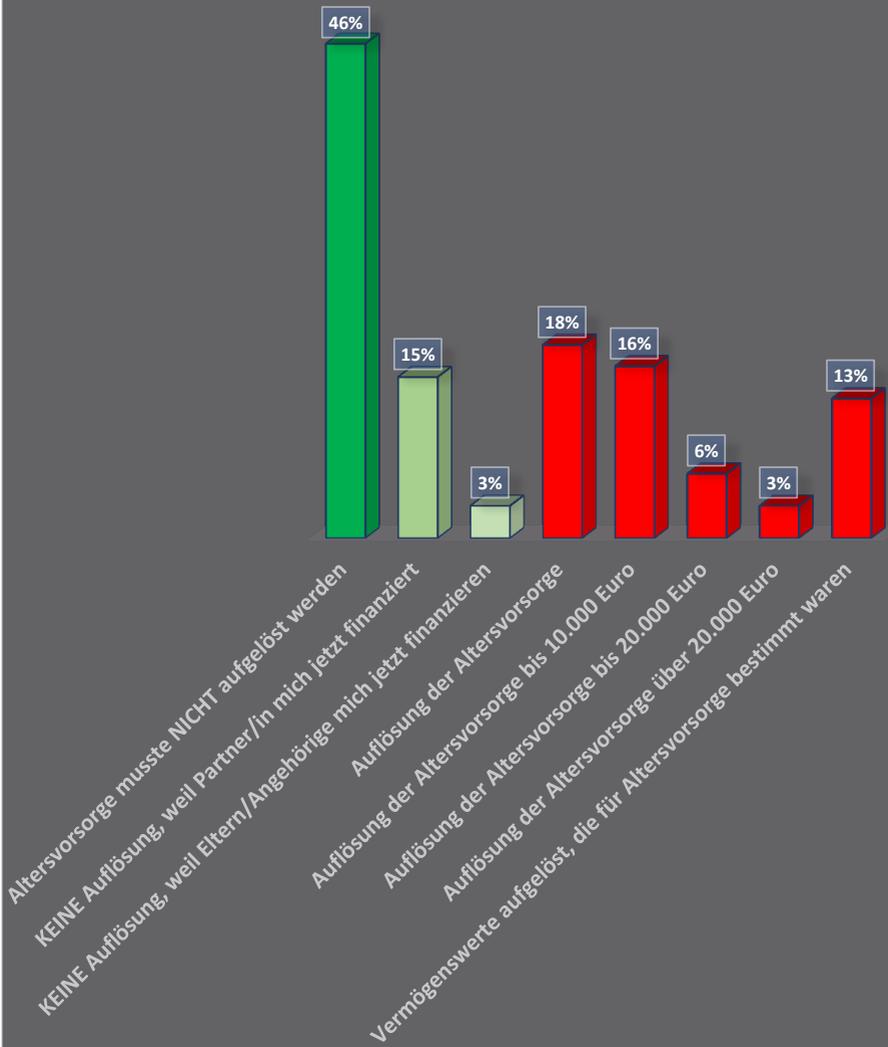
STAATLICHE HILFEN KAUM GENUTZT



che Leistungen verzichtet wurde, erscheint nicht gerechtfertigt, weil eine solche geringe Quote bereits bei der Mai-Umfrage im Jahr 2020 zu beobachten war. Ganz offensichtlich haben tatsächlich rund 85 Prozent keine sozialen Leistungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise in Anspruch genommen. Von diesem (kleinen) Personenkreis gibt wiederum rund jede fünfte Person (19 Prozent) an, die Corona-Grundsicherung in Anspruch genommen zu haben (dieser

Wert korrespondiert mit den bereits oben ermittelten Wert von rund 2,5 Prozent der Gesamtgruppe), jede zehnte Person dieser Teilgruppe (also auf die Gesamtgruppe der Befragten weniger als zwei Prozent) gibt an, Arbeitslosengeld I auf Grund einer freiwilligen Arbeitslosenversicherung für Selbstständige bezogen zu haben, rund 4 Prozent (weniger als ein Prozent der Gesamtgruppe) geben an, Arbeitslosengeld I auf Grund einer früheren Anstellung bezogen zu haben. So-

ALTERSVORSORGE AUFGELOST?



ziale Leistungen wie das Kinderkrankengeld für die Corona-bedingte Betreuung von Kindern haben rund 15 Prozent erhalten (also 2 Prozent der Gesamtgruppe) und „Infektionsschutzgeld“ wegen Quarantäne-Maßnahmen rund 6 Prozent der Teilgruppe, weniger als 1 Prozent der Gesamtgruppe.

Der wesentliche Grund für die geringe Inanspruchnahme sozialer Leistungen dürfte darauf beruhen, dass die meisten Freien die Kriterien nicht erfüllen, da sie meist mit einer anderen Person in einem Haushalt zusammenleben und damit die Kriterien der Hilfsbedürftigkeit der Grundsicherung nicht erfüllen. Das wurde dem DJV schon während des Jahres 2019 immer wieder in der Beratung geschildert.

Altersvorsorge nur zum Teil aufgelöst

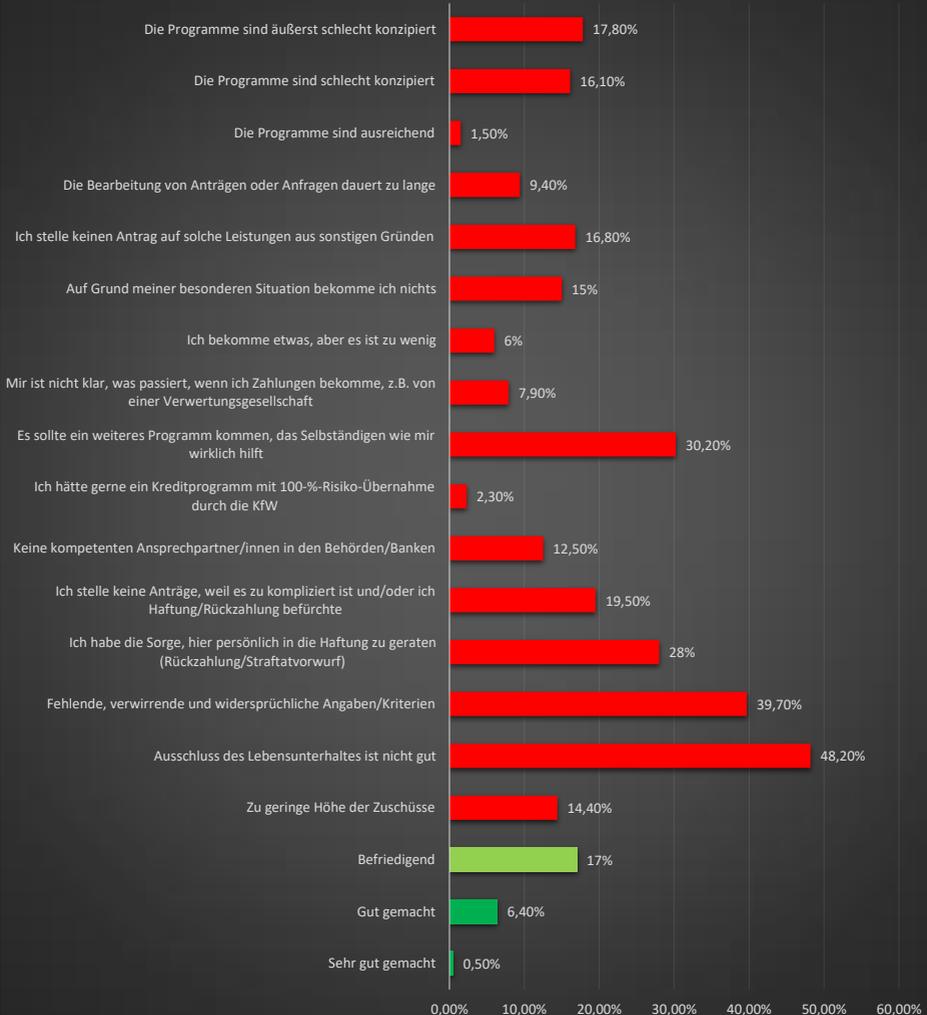
Rund die Hälfte der Befragten (46 Prozent) gab an, die eigene Altersvorsorge in Zusammenhang mit der Corona-Epidemie nicht aufgelöst zu haben. 15 Prozent wiesen dabei darauf hin, dass sie die Auflösung vermeiden konnten, weil sie jetzt durch die/den Partner/in finanziert würden, bei rund 3

Prozent waren die Finanzquellen die Eltern oder andere Angehörige. Fast jede fünfte Person (18 Prozent) musste die Altersvorsorge auflösen, bei fast jeder sechsten Person (rund 16 Prozent) waren das bis zu 10.000 Euro, bei rund 6 Prozent bis zu 20.000 Euro und bei rund 3 Prozent sogar über 20.000 Euro. Mehr als jede achte Person (rund 13 Prozent) gab an, sonstige Vermögenswerte aufgelöst zu haben, die für die Altersvorsorge gedacht waren.

Bewertung der Hilfsmaßnahmen

Nur rund ein Viertel der Freien hält die Hilfsprogramme für befriedigend bis sehr gut geeignet, rund ein Drittel schätzt sie dagegen als schlecht bis sehr schlecht ein. Fast die Hälfte (48 Prozent) der Befragten kritisiert, dass mit den Hilfgeldern der Lebensunterhalt nicht finanziert werden darf. 40 Prozent halten die Kriterien der Programme für verwirrend oder widersprüchlich. Mehr als jede vierte befragte Person (28 Prozent) befürchtet eine persönliche Haftung oder die Rückzahlung der Gelder, und rund 20 Prozent der Befragten stellen wegen dieser Sorge auch erst gar keine Anträge. Mehr als jede zehnte Person vermisst kompetente Ansprechpart-

Bewertung der Hilfen

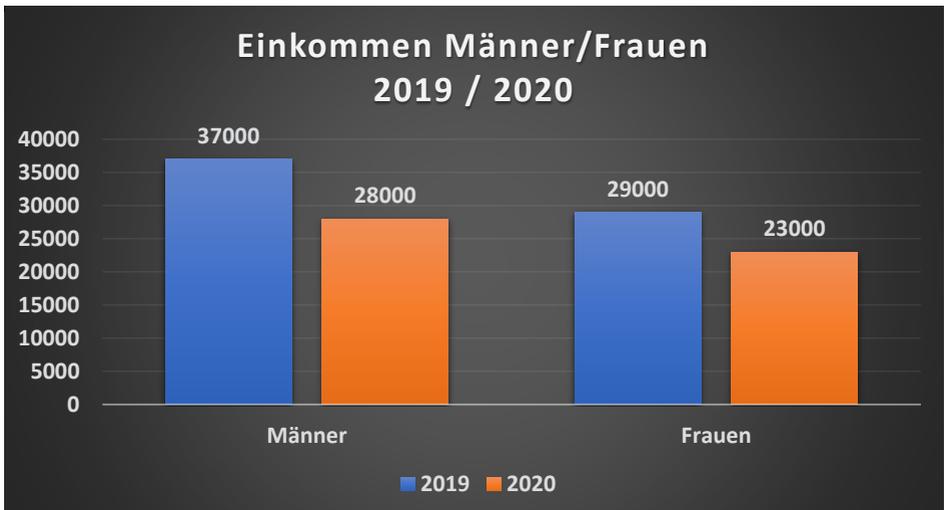


ner in den Behörden, die auf Nachfragen antworten könnten. Fast jede zehnte Person (9 Prozent) meint, die Antragsverfahren dauerten zu lange. Fast jede dritte befragte Person (30 Prozent) fordert ein Hilfsprogramm, dass Selbstständigen „wirklich“ hilft. Ein Kreditprogramm, selbst wenn der Staat hierfür 100 Prozent der Haftung übernehmen würden, wünscht fast niemand (rund 2 Prozent).

Vergleich nach Geschlecht

Was das Auftragsvolumen von weiblichen und männlichen Personen angeht, so sind hier keine Unterschiede beim Rückgang oder Zuwachs festzustellen. Das Durchschnittseinkommen der Frauen betrug 2019 rund 29.000 Euro, 2020 waren es 23.000 Euro. Bei den Männern waren es rund 37.000 Euro

im Jahr 2019, 28.000 Euro im Jahr 2020. In beiden Gruppen liegt der Rückgang damit überschlägig gesehen bei rund 80 Prozent, mit einem leicht stärkeren Rückgang für die Männer (76 Prozent gegenüber 79 Prozent bei den Frauen). Der generelle Unterschied in den Einkommen ist gravierend, beruht aber nicht auf besonderen Umständen wie der Corona-Epidemie, sondern nach den Feststellungen früherer Untersuchungen des DJV (insbesondere DJV-Umfrage 2014) vor allem darauf, dass Frauen wegen der Kinderbetreuung weniger Zeit für den Beruf aufbringen können: Die Kinderbetreuung erfolgt in den Familien in dieser Berufsgruppe zum wesentlichen Teil durch die Frauen, wie bereits bei der Umfrage im Jahr 2014 klar festgestellt werden konnte. Wer durch die



Kinderbetreuung weniger Zeit für die Tätigkeit hat, erzielt auch weniger Einkommen.

Bei der Frage, ob Unternehmenshilfen des Staates beansprucht wurden, fällt auf, dass diese von Frauen durchweg weniger in Anspruch genommen wurden. Das dürfte wiederum daran liegen, dass – erneut auf Grund der Familienstrukturen und der von Frauen regelmäßig übernommenen Kinderbetreuung – ein meist männlicher Partner vorhanden ist, der Vollzeit tätig ist und so viel Einkommen in die Familie einbringt, dass die Beantragung von Hilfen rechtlich nicht möglich ist. Soweit es um soziale Hilfen geht, überrascht es wiederum nicht, dass die Zahl der Frauen, die angeben, Kinderkrankengeld wegen der Corona-bedingten Kinderbetreuung beantragt zu haben, fast doppelt so hoch ist wie die der Männer, da die Kinderbetreuung auch in der Corona-Pandemie häufiger bei den Frauen liegt.

Soweit es um finanzielle Zwänge geht, ist die Zahl der Frauen, die sich jetzt vom Partner finanzieren lassen müssen, doppelt so hoch wie umgekehrt die Zahl der Männer, die jetzt vom Einkommen der Partnerin finanzieren (20 Prozent der Frauen sind jetzt vom Partner abhängig, 10 Prozent der Männer von ihrer Partnerin). Auch hier werden noch einmal traditionelle Familienstrukturen sichtbar: da die Frauen ohnehin oft die Rolle der vorrangigen Kinderbetreuerin in der Familie übernehmen (müssen), kann der Partner oft Vollzeit arbeiten und hat damit öfter Positionen, aus denen er die Partnerin mitfinanzieren kann. Die umgekehrte Situation gibt es zwar auch, aber nur halb so häufig, wo-

durch klar wird, dass hier die Rollenstruktur von Bedeutung ist. Insgesamt geben 6 Prozent der Männer an, dass ihre Partner/in von ihnen finanziell abhängig ist, während das nur bei einem Prozent der Frauen der Fall ist. Entsprechend dieser (finanziellen) Rollenverteilung ist auch der Anteil von Frauen, die Altersvorsorgevermögen oberhalb von 10.000 Euro auflösen mussten, geringer als der von Männern.

Eine Auswertung der Umfrage nach Trends bei Personen mit anderen sexuellen Identitäten ist wegen der geringen Zahl diesbezüglicher Angaben (nur 2 Personen) schon aus datenschutzbedingten Technikeinstellungen nicht möglich und wäre zudem statistisch gesehen nicht aussagekräftig.

Einordnung der Umfrage

Die Umfrage kann als repräsentativ eingestuft werden, weil die Angaben mit sonstigen bekannten strukturellen Daten übereinstimmen oder ihnen nahekommen. So entsprach die Teilnahme von Personen nach Bundesländern im Wesentlichen der Zahl der dort tätigen Freien bzw. der Mitgliederverteilung innerhalb der DJV-Landesverbände, so war beispielsweise die Zahl der Teilnehmenden aus Bayern am höchsten, hier befindet sich auch der größte DJV-Landesverband. Eine leichte Abweichung gibt es bei Angaben zur Einkommensentwicklung. Bei der Umfrage im Mai 2020 wurde ein monatlicher Gewinn von 2.470 Euro gemeldet, das sind im Jahr von 29.640 Euro, so dass sich hier eine Differenz zu den nunmehr für 2019 gemeldeten 33.600 Euro (monatlich also 2.800 Euro)

ergibt, insgesamt rund 4.000 Euro, also immerhin rund 10 Prozent. Diese Abweichung dürfte der größeren Zahl der teilnehmenden Personen geschuldet sein, die im Mai bei 287 lag, bei der vorliegenden Umfrage bei 1.090. Hinzu mag gekommen sein, dass im Mai 2020 von vielen frei tätigen Personen

die Jahressteuererklärung noch nicht gemacht wurde, aus welcher der endgültige Gewinnwert für 2019 zu sehen war, während das für einen größeren Teil der Freien zu Jahresanfang 2021 der Fall gewesen sein dürfte.

O-TÖNE ZUR AUFTRAGSLAGE

„feste Freie“ dazu Fotokurse und Fotografie (Hochzeiten und Co) das fehlt natürlich gerade

...(kein Umsatzrückgang), weil sich die Arbeit für die „Festen Freien“ im öffentlich-rechtlichen Rundfunk (dazu gehöre ich) coronabedingt an den Schnittstellen, an denen ich arbeite nicht verringert hat

2 Auftraggeber sind weggefallen 1 erscheint nur noch 2 wöchentlich statt 1 pro Woche

2020 ging noch, für 2021 sieht`s ziemlich mau aus gelinde gesagt!!!

2020 ist noch vieles weitergelaufen was 2021 definitiv eingespart wird/entfällt.
2021 wird das weitaus schwierigste Jahr werden

2020 war ein komisches Jahr, weil ich kurzfristig in Festanstellung war und dabei vorübergehend Kunden verloren habe – deswegen auch die scheinbar inkongruenten Angaben zum Jahresgewinn 2019/2020

2020 waren noch alte Aufträge gut abzuarbeiten. Problem macht die aktuelle Auftragslage da ein -internationales- Arbeiten im Bereich `Film` nicht mehr möglich ist (ständig ändernde Grenzübertrittsbestimmungen Einreisebestimmungen Quarantäne-Zeiten)

2020: 75% weniger 2021: geschätzt 25% weniger

90 % Weniger Aufträge seit dem Lockdown da veranstaltungsabhängig

Allerdings haben sich insb. Aufträge Tagespresse um 50 bis 70% reduziert

Als Bundesligafotograf nur für 20 Prozent der Spiele zugelassen wie vor Corona.

Angesichts des Corona-Ausbruchs wird sich meine erneute Existenzgründung als Freie aus dem ALG I um knapp ein Jahr verschoben. (Ehemalige) Auftraggeber haben signalisiert, dass sie nicht/wenig Aufträge an Freie rausgeben.

Angestammte eigene Themenfelder von Redaktion an Kolleginnen vergeben, die keine Berichterstattung mehr hatten (Sport, Kultur, Unterhaltung).

Akquise ist sinnlos

arbeite zur Zeit als Bauarbeiter auf ner Baustelle

Auftragslage an sich hat sich kaum geändert, aber viele Aufträge können Lock-Down-bedingt nur mit großer Verzögerung bearbeitet werden. Auslandsreisen etc. entfallen ganz.

Auftragslage gleich, aber nur Corona höhere Konkurrenz daher

Auftragsthemen haben sich geändert

Aufträge werden kleinteiliger, Pauschalisten-Honorare sind aufgekündigt Honorarmodelle verändern sich: Zeichenzahl statt Seiten z.B.

Berg- und Talfahrt 2020 etwa 30 Prozent weniger Umsatz für 2021 sieht es wieder besser aus

Bin jetzt mehr – bei meiner Fitness

Bin mit 76 in Rente aber schreibe ab und an noch für Fachzeitschriften -

Da ich eine sog. pflegende Person bin habe ich keine Möglichkeiten auf Alternativen auszuweichen.

Den Staat interessiert das leider nicht...

Der administrative Anteil der Arbeit, der ja nicht bezahlt wird, ist größer geworden. Alles am Telefon und in Videokonferenzen zu klären ist fehleranfällig und bedeutet einen Mehraufwand.

Der Auftragsrückgang hat nichts mit Corona zu tun, ein Kunde macht seine Kommunikation jetzt inhouse. Ich arbeite nur halbtags daher mein geringes Einkommen.

Fotoverbot bei allen TV-Sendern

Der Frühling 2020 war sehr schwierig, im Herbst war es wieder okay.

Der persönliche Kontakt zum Kunden und bei der Recherche ist komplett weggefallen was bei der Recherche insbesondere wenn es um die Einschätzung eines Gegenübers geht problematisch ist. Telefonisch kann man leider keine Gestik und Mimik verfolgen.

Deutlich mehr Aufwand pro Auftrag deutlich mehr `Bürokratie` Kaum noch Recherchezeit Auftragslage nicht planbar

Die Art der Aufträge hat sich geändert und man hat zumindest „gefühlte“ mehr Gestaltungsspielraum.

Die Auftragslage ist insgesamt recht stabil geblieben weil einerseits Kunden weggefallen andererseits neue hinzugekommen sind.

Die Auftragslage ist nicht leicht zu überblicken: Vieles aus dem Frühjahr wurde um die Jahresmitte nachgeholt analog oder digitalisiert. Ob die Folgen des neuerlichen Lockdowns dieselben sein werden ist noch unklar.

die Auftragslage schwankt sehr für freie AutorInnen Planbarkeit insbesondere im Lockdown gegen Null

Die Auftragslage war nicht mein Problem. Ich musste Aufträge absagen weil die Kinder zuhause waren und arbeiten nicht möglich war

Die Redaktionen haben Bereiche wie den Lokalsport teilweise eingestellt oder auf 2 Ausgaben pro Woche reduziert

Ein Zimmer untervermietet um Einnahmen zu generieren. Privatrente aufgelöst.

Eine Midijob-Festanstellung habe ich durch Corona verloren gleichzeitig deutlich weniger Aufträge als Freier.

einen Auftraggeber verloren

Eingeschränkte Aquisemöglichkeiten

Einige Auftraggeber fielen weg hatte Glück Neue akquirieren zu können.

Einige Bereiche sind komplett weggebrochen dafür haben sich andere entwickelt

Einige wichtige Aufträge erst zum Jahreswechsel 20/21 verloren daher noch kein hoher Verlust; jetzt z.T. neue Anfragen – allerdings zu schlechteren Konditionen

Einkommen aber gestiegen aus Gründen die nichts mit Corona zu tun haben (2019 war mein erstes Jahr als Freie, ich habe einen Gründungszuschuss bekommen)

Einkommen hätte höher sein können, Kinderbetreuung aber nicht immer leicht zu organisieren

Einkommen ist ungleich verteilt. Zwischen den Lockdowns kamen wieder Aufträge, die zum Teil erst Monate später bezahlt wurden. Demgegenüber stehen Monate mit minimalem Auftragseingang.

Einnahmen als lokale Kultur-Redakteurin und Gerichtsberichterstatteerin monatlang NULL.

Es gibt weniger Termine aber es sind mehr freie Geschichten gefragt. Unter dem Strich machen sie viel Arbeit. Das schnelle Geld durch Fotos bei Großveranstaltungen ist weggefallen.

es sind Aufträge wie Buchverträge Schulungen Workshops weggefallen.

extrem schwankende und völlig unvorhersehbare Auftragslage dazu kurzfristige Absagen und Aufschübe bereits getätigter Aufträge

Familienbedingt kann ich aber viel weniger Auftragsstage annehmen

Fotografie: keine Aufträge mehr Text: 25 % weniger

Frage problematisch: Ich habe sehr viele Anfragen kann sie aber nicht umsetzen (wegen Kinderbetreuung). Einige Aufträge sind weggebrochen andere sind neu dazugekommen

für meine Tätigkeit ist es wesentlich, dass vor allem Sport und Veranstaltungen stattfinden.

Gefühlt hatte ich mehr Aufträge wie viel Prozent kann ich nicht sagen.

Glücklicherweise erhielt ich 2020 eine größere Honorarsumme, die einen Jahresauftrag beglich. Das war aber einmalig.

Große Unsicherheit und lange Perioden ohne Aufträge

große Unsicherheit über künftige Auftragslage

habe ein zweites Standbein ausgebaut das aber mit dem Journalismus nah verwandt ist.

Habe einen 450 Euro Job angenommen.

habe einen neue Freiberuflichkeit aufnehmen müssen als Transferberater

Habe in 2020 Mitarbeiter, die ich neu beschäftige

Habe NUR Erträge aus ONLINE-BILD-Verkauf... Nachfrage 95% weniger !

Hauptvertragspartner (80% Umsatzanteil) erpresste 15 % Minderhonorar wg. Sparzwängen

Hohe VG-Wort-Nachzahlung in 2019 hat das 2019er-Ergebnis nach oben verfälscht!

Honorarkürzung um mehr als 30 Prozent bei der „Frankfurter Rundschau“ für Wochenendeinsatz

Ich arbeite durch die Pandemie mehr für den Ö.-R. Rundfunk (Schichtdienste) – und weniger für andere und neue Auftraggeber. Diese Akquise fällt zunehmend schwer in der Pandemie.

Ich arbeitete vorrangig im Bereich Kultur: Museen und Opernhäuser

Ich bemühe mich um Aufträge aus der Wirtschaft oder anderen Alternativen

Ich bereite Projekte für den Neustart vor

Ich betreue zusätzlich meine Kinder (3 und 5 Jahre), wodurch ich auch weniger Angebote versenden kann.

Ich bin auf der Suche nach zusätzlichen Jobs, die meine journalistische Tätigkeit absichern.

Ich bin feste Freie und habe keine coronabedingten Einbußen.

Ich bin gezwungenermaßen am Überlegen den Job an den Nagel zu hängen

Ich bin Mitten in Corona von heute auf Morgen auf die Hälfte meiner Schichten herunter gefahren worden.

ich bin nur zum Teil freiberuflich und daher weniger abhängig von den Einkünften

Ich habe einen Minijob angenommen

Ich habe gerade nachgerechnet: es sind genau 32% Umsatzrückgang – blöderweise exakt das was mir als Gewinn überbleibt

Ich habe Glück, dass jetzt eine kleine Rente dazukommt und die Sorgen mildert.

Ich habe in 2020 insgesamt 13 Tage als Kurierfahrer (geringfügige Beschäftigung) gearbeitet.

Ich habe in sehr geringem Umfang PR-Texte geschrieben.

Ich habe meine Arbeitsweise umgestellt und die Lockdown-Zeit für Vorarbeiten / Anschieben neuer Projekte genutzt

Ich habe mich entschieden weniger zu arbeiten (trotz mehr Aufträge)

Ich habe mich um eine feste Stelle in der Öffentlichkeitsarbeit beworben.

ich habe neue Tätigkeiten, die ich aus dem Home Office erledigen kann, übernommen.

Ich habe neue Tätigkeiten im gleichen Berufsfeld ausprobieren dürfen

ich habe Schulden

Ich habe zu Beginn der Pandemie alle meine Dokumentarfilmaufträge erstmal verloren und dann sehr viele neue Auftraggeber selbst organisiert. Daher habe ich jetzt (2021) mehr Aufträge als vorher, aber nicht mehr bei den Langformaten im Film.

Ich habe zum Ausgleich ein neues journalistisches Arbeitsfeld (Audio) erschlossen.

Ich habe zwar mehr Aufträge, arbeite jetzt aber im Tageszeitungsjournalismus und verdiene als Freie pro Zeile deutlich weniger als mit meinen Arbeiten für Magazine.
Magazin-Story mit 6.000 Z. = 650 EUR. 650 EUR
Tageszeitung = ca. 39.000 Zeichen

Ich hatte mehr Aufträge, aber mein Mann hat deutlich weniger verdient, daher insgesamt Verluste.

ich leiste mir weniger und suche andere Themen

Ich mache fast nur noch PR...

ich muss eine Nebentätigkeit ausüben.

Ich muss mein Arbeitsfeld erweitern auf nicht-ganz-journalistische Tätigkeiten wie Telefonakquise

Ich musste meine Altersvorsorge beileihen und erhalte die Hälfte der Rente meines Vaters

Ich musste meine Arbeitsweise umstellen: von Auslandsreportagen zu mehr Schreibtischarbeit (daher deutlich weniger Reisekosten und somit „unfreiwillig“ mehr Gewinn)

Ich nehme mehr Seminarjobs an

Ich plane in ein Anstellungsverhältnis zu wechseln

Ich verdiene einen Teil meines Einkommens in anderen Berufen schon immer, z. Z. bin ich arbeitslos gemeldet

ich vererbe das Erbe meiner Mutter

Ich war (und bin es noch) bereits vor 2019 Teilzeit-Angestellter (Öffentlichkeitsarbeit für eine Hilfsorganisation) und Teilzeit-Freiberufler als Journalist. Alle Angaben beziehen sich rein auf Freiberuflichkeit.

Ich übe jetzt zusätzlich ein Anstellungsverhältnis als Aushilfskraft aus

Ich übe keine journalistische Arbeit mehr aus

Ich übe schon immer auch eine selbständige Tätigkeit in einem anderen Beruf aus.

Ich übe zusätzliche Tätigkeiten aus (Minijobber)

Im ersten Lockdown 2020 sind die Aufträge stärker zurückgegangen – auch weil meine klassischen Themenfelder ohne persönlichen Kontakt nicht funktioniert haben. Richtung Ende 2020 wurde es wieder besser.

Im Sommer 2020 habe ich als Erntehelfer gearbeitet

In der ersten Welle hatte ich einen deutlichen Einbruch. Seit Herbst ist es eher ein bisschen mehr als sonst. Im Moment läuft es sogar sehr gut.

in Q1 und Q2 waren 74% der verabredeten Honorare verloren:
32 TEURO von 45 TEURO in Q3 und Q4 wurden 6.600€ neu gewonnen.
Der Umsatz wäre doppelt so hoch wie 2019 zu erwarten gewesen.

Innerhalb des Auftragsvolumens hat sich viel verschoben unterm Strich etwa gleiches Einkommen.

je länger der Lockdown noch anhält könnte es aber sein, dass ich doch noch Einbußen hinnehmen muss

jetzt im zweiten Lockdown und speziell seit Anfang 2021 ist meine Auftragslage bei Null. Die Soforthilfe hatte ich zurückgezahlt, jetzt frage ich mich ob es eine neue Soforthilfe gibt?

Journalistisch ist fast komplett weggebrochen

Journalistische Fotografie (Messen Events) ist zu 100 % weggebrochen..
Autorentätigkeit hat zugenommen.

Kaum noch Terminjournalismus, dafür viel eigene Ideen, fast alles wird von der Tageszeitung angenommen.

keine Sendungen im Regionalstudio

Komplette Veränderung der Themen keine Terminberichterstattung fast ausschließlich freie Themen

Korrekt wäre: ca. 90 % weniger Aufträge

Krisenkommunikation ist ein wichtiger Faktor.

Kurz nach Beginn der Corona-Krise hatte ich einen Großauftrag bis einschließlich September. Durch ihn habe ich 2020 besser verdient obwohl gewohnte Kunden weniger Aufträge vergaben. Seither erkenne ich einen deutlichen Rückgang gegenüber 2019.

Kümmere mich um zwei hochbetagte Familienmitglieder

Leichte Verschiebungen Schwankungen von Jahr zu Jahr sind normal

Mein Mann ist im öffentlichen Dienst, und ich hatte zum Glück ohnehin geplant ab dem Frühjahr 2020 für ein Jahr kürzer zu treten, dadurch waren finanzielle Einbußen eingeplant.

mein Nebenjob – nicht journalistischer Art – ist ein Komplettausfall keine Einnahmen

Mein Vertrag wurde nicht verlängert und ich bin seitdem arbeitslos.

Meine Artikel werden in 2 Zeitungen des Verlages veröffentlicht und neuerdings nur noch einmal honoriert

Meine eigene Onlinezeitung finanziert sich über Werbung. Die Buchungen bleiben seit Mitte 2020 so gut wie aus! Dies wird sich erst in 2021 größer auswirken, da viele Kunden bereits für das Jahr 2020 voll gezahlt hatten.

Meine feste Einnahmequelle bei der wo ich fest eine Pauschale erhielt wurde ohne Information eingestellt. Man setze sich mit den Freien nicht in Kontakt. Von heute auf Morgen war alles weg.

meine freie Tätigkeit ist um 70 Prozent eingebrochen dafür ist die arbeitnehmerähnliche Beschäftigung im MDR um 20 Prozent angestiegen.

Meine Tätigkeit beinhaltet keine Aufträge, aber die Verkäufe an Tageszeitungen sind nach 30 % 2019 erneut um 30 % zurückgegangen

Mit den Lockerungen im Sommer 2020 war eine Aufbruchstimmung zu spüren, was zu neuen Aufträgen geführt hat, deren längerfristige Ausführung aber durch den erneuten Lockdown wieder massiv behindert ist.

März bis Mai 2020 kaum Aufträge

März bis Mai minus 80 % dann wieder relativ konstant. Deutlicher Rückgang im Januar. Perspektive mit vielen Fragezeichen

Nach dem Wegbrechen eines erheblichen Teils der laufenden Aufträge musste ich erheblichen Akquiseaufwand und Mehrarbeit betreiben um die Umsatzverluste auszugleichen.

Neuakquise aufgrund von Corona unmöglich gemacht

Nichtverlängerung des Vertrages beim MDR

Nur in den Monat April und Mai 2020 sind die Aufträge fast ausgeblieben da Corona meine Themen völlig verdrängt hat

Ob sich der Status als freiberufliche Kultur-Journalistin nach dem Lockdown noch halten lassen ist ungewiss. Meine bisherigen Auftraggeber fahren die Kulturberichterstattung stark zurück Corona ist ein Beschleuniger ohnehin ablaufender Prozesse

Ohne meine Frau wäre Hartz IV fällig.

Recherche für ein Wanderbuch

Resultierend aus dem Zwang die Kinderbetreuung selbst zu übernehmen

Risiko einer Erkrankung auf Recherche trägt alleine der Freie

Rund 85 % weniger Aufträge und die die kommen sind dank meiner Eigeninitiative zu Stande gekommen – was mir bei der Corona-Hilfe zum Nachteil ausgelegt wurde.

Schreibe als Fachjournalist viel über Digitalisierung.
Hier haben wir eine Sonderkonjunktur

Schreibe Bewerbungen aber keiner nimmt mich.

Sehr schlechte Auftragslage.

sehr schwankend wenige bis keine Aufträge

sogar Honorare wurden um 25 Prozent wegen Corona gekürzt

Studium beendet und anschließende Vollzeit-Auftragslage nach 3 Monaten nahezu Auftragslosigkeit

Suche „richtig“ Arbeit – ist aber auch schwer.
Festanstellung in Redaktionen oder Agenturen: Illusion.

Suche eine Stelle

Sämtliche Auslandsrecherchen sind flachgefallen.

teilweise durch psychische Krankheit gar nicht arbeitsfähig gewesen

Themen haben sich verschoben, weniger Kultur und Sport, mehr
Nachhaltigkeitsthemen wirtschaftliche Zusammenhänge

und die 25 % neu erhaltenen Aufträge verschieben sich aufgrund des Lockdowns
zeitlich immer wieder so dass gar nicht klar ist ob und wann die Aufträge realisiert
werden können.

unterschiedliche Phasen zuerst im Frühjahr 2020 sehr starker Rückgang später
Normalisierung

Verlag versucht möglichst ohne die Beiträge (Text/Bild) von Freien auszukommen.

Verlagerung von Themen und Aufgaben

Verschiebung von Großevents (z.B. EM Olympia) kann finanziell nicht 1:1
nachgeholt werden

Viele Aufträge und Projekte, die anfangs noch als aufgeschoben galten sind
mittlerweile ganz gestorben. Das Auftragsklima ist insgesamt komplett am Boden.
Potentielle Auftraggeber sind mit sich selbstbeschäftigt. Es herrscht Endzeitklima!

Von Februar an wollte ich nach einer Elternzeit eigentlich wieder mehr Aufträge
annehmen. Das war allerdings wegen Auftragseinbrüchen und Kinderbetreuung
nicht möglich. Hilfgelder waren ausgeschlossen, da 2019 kaum Geld verdient
wurde.

Vor allem Aufträge aus der freien Wirtschaft sind weggebrochen.

Vor allem Veranstaltungen fielen weg, aber auch Sendungen im TV / Radio,
dafür kamen Aufträge aus anderen Bereichen dazu.

Vorübergehend teilweise mehr Aufträge, weil Kolleginnen im Home-Office
mit Kindern weniger schafften und einige Aufträge deshalb an mich
weitergegeben wurden

Wegfallende Projekte habe ich durch intensive Akquise kompensiert.
Das war deutlicher persönlicher Mehraufwand für ein „normales“
wirtschaftliches Ergebnisse

weniger Aufträge und diese kommen kurzfristiger

weniger Journalismus mehr Corporate

Wichtige Ausstellungen und Messen sind ausgefallen

Wichtiger Auftraggeber weggefallen. Verbleibende Tätigkeiten sind wg. Corona
deutlich aufwendiger

wirtschaftlich habe ich 2020 etwas eingebüßt, was nur teilweise durch Corona
bedingt reduzierte Aufträge bedingt war. Grund war auch ein Strukturwandel
in Unternehmen von Kunden. Gleichzeitig habe ich zum Jahresende drei neue
größere Kunden hinzugewonnen.

zeitliche Verschiebung von Aufträgen in Zeiten in denen es keine oder kaum
Beschränkungen gibt, was zu einer erheblichen Belastung in diesen Zeiten führt

Zu Anfang bin ich noch sehr gut durch die Krise gekommen, seit dem Herbst sind
Aufträge deutlich weniger geworden.

Zukunft unklar!

Zum finanziellen Ausgleich habe ich noch einen fachfremden Minijob (450)
angenommen seit 1.7.20, der seit November allerdings auch corona-bedingt
erhebliche Einbußen hat und ich dadurch keinen bis kaum weiteren Umsatz.

Zum Teil sind ganze Serien weggefallen, aber ich konnte in anderen Redaktionen
mehr machen.

Zunächst 75 % weniger Aufträge jetzt deutliche mehr Aufträge als vor Corona

zunächst war sie um ca. 25–30% rückläufig hat sich aber nach dem 1. lockdown
bis heute normalisiert

Zusatzbelastung durch Homeschooling

Zwei Einsätze: Rezensionen

zwischen 09.März und 15. Juli – Keine Aufträge/ zwischen 17. Juli und 25. Okt.
etwas 50% des Vorjahres / seit 26. Okt. (bis 12. Februar) ZWEI Fototermine

Über 75 weniger Aufträge (Honorare). Tendenz und Erwartungen nicht gut.

überwiegend monothematische Corona-Berichterstattung im Aktuellen
kaum Platz für Anderes

IMPRESSUM

Redaktion:

Michael Hirschler, DJV-Referat Freie, hir@djv.de

Verantwortlich im Sinne des Telemediengesetzes (TMG) und des § 55 Absatz 2 Rundfunkstaatsvertrag (RStV):

Prof. Dr. Frank Überall
Bundesvorsitzender
Torstr. 49
10119 Berlin

Ansprechpartner :

Ella Wassink
Hauptgeschäftsführung
Deutscher Journalisten-Verband e. V.
Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten
Torstr. 49
10119 Berlin
Tel.: +49 (0)30/72 62 79 20
Fax: +49 (0)30/726 27 92 13

Amtsgericht Charlottenburg, Berlin; Vereinsregister-Nr. VR 23306
djv@djv.de